[Hannover, Ende Februar 1811]

Es ist mir ohnmöglich Ihnen mein geliebter Freund
mit Worten die Empfindungen meines Herzens
bey dem gemeinschaftlichen Verlust den wir erlitten
haben, an den Tag zu legen. ich kann Ihnen aber
mit guten Gewissen sagen, daß ich mein, Ihnen
gegebenes Versprechen treu erfüllt habe.
aber nicht weil ich es Ihnen Versprochen hatte,
nein, weil mir mein Herz auch meine Pflicht
befahle. ich habe unsere gute Mutter von
dem Augenblick an, daß ich erfuhr sie sey
krank, Tag und Nacht keinen Augenblick
verlassen. ich habe ihr jede Arzeney auf das pünkt-
lichste gereicht, ihr 6 Dunstpflaster u 3
Senfpflastern selbst gelegt u sie auch ~~das~~
die schonenste Art verbunden. jede Erqui-
kung die ich nur habe erdenken können,
habe ich ihr zu verschaffen gesucht u ihr gereicht.
Sie hat mich auch gern um sich gehabt u mir
gesagt, so lange sie ihre Besinnung hatte
oft gedankt. Gott Lob! daß ich gesund
war! ich habe auch jetzt noch so viel Kraft
ihr Leichenbegängniß zu besorgen, u da
sie mir früher oft ihre Gesinnungen ge-
äußert hat: so richte ich alles aufs
genaueste so ein, wie ich weiß daß es ihr
Wunsch war. nur im äußersten Fall frage
ich meinen guten Vetter Mann. er bündig
menschenmöglich! er ist am längsten bey dem
Geschwistern bey ihr gewesen u hat sie täglich

Ich bitte um Ihre [illegible] ich [illegible]